

WIDMUNG

Vor 150 Jahren, am 8. Juli 1873 schrieb Clara Schumann, die fast zwei Jahrzehnte in der Nachbarschaft, Myliusstrasse 36, wohnte, von Baden-Baden aus zu den Bearbeitungen der Lieder Robert Schumanns an den Geiger Joseph Joachim:

"Ich habe angefangen die Lieder zu setzen und das regt mich so auf, dass ich alles in den Lieder-Melodien denke."

Robert Schumann hatte seiner Braut Clara Wieck das Lied aus dem Liederkreis „Myrthen“, dem er den Namen WIDMUNG gab, 1840 zum Hochzeitsgeschenk bestimmt.

In ihrem Tagebuch vom Mai 1873 schreibt sie:

"Mit dem Verleger Flaxeland habe ich ein Übereinkommen getroffen für Durand & Schönewerk in Paris 30 Lieder Roberts für Clavier zu setzen. Ich konnte mich erst nicht recht dazu entschließen, aber dann überlegte ich mir, dass, wenn ich es nicht machte, ein Anderer es tun würde und dann es vielleicht doch weniger gut machen würde."

Und schrieb weiter:

„Ich begann die Lieder für Flaxeland zu machen, was keine leichte Sache war.

Ich ging von der Idee aus, dieselben so spielbar wie möglich zu machen und dabei den Intentionen des Componisten so getreu zu bleiben wie nur möglich, besonders auch in der Klangfarbe. Das war zuweilen furchtbar schwer. Ich konnte wohl Tage lang über einen Takt sinnen..“

So stellte sich ihr dar, was wir am Ende spielen und hören!

Im Anschluss an diese Klavierübertragung werde ich zwei Stücke aus Robert Schumanns „Carnaval“ spielen. Mit dem Namen CHIARINA ist Clara Wieck gemeint und das Stück CHOPIN ist eine Huldigung für den von Schumann hochgeschätzten polnischen Kollegen im Gestus eines Nocturne.

Die soeben gespielten Stücke von Robert Schumann bilden eine Brücke zu den drei NOCTURNES von Frédéric Chopin.

Der irische Komponist John Field hatte die ersten NOCTURNES komponiert, die Chopin sehr begeisterten und von denen er starke Impulse empfing. Dieser hatte beispielsweise die melodischen Ausschmückungen, Fiorituren genannt, kompositorisch eingesetzt.

Bei Chopin sind die sogenannten „kleinen Noten“ immer wieder ein Teil der Noblesse seiner Musik und des Melos, oft melancholisch eingefärbt, oder ein Element der Klangfarbe, wie Clara Schumann es hinsichtlich ihrer Klavierübertragung nannte.

Das folgende Stück RUDENS (Herbst) des lettischen Komponisten [Alfrēds](#) kennen diejenigen Konzertgäste, die das Herbst-Konzert vor 1 Jahr besuchten.

Mir schwebt vor, es möglicherweise wie eine „Erkennungsmelodie“ der Herbstprogramme einzusetzen wie im Frühlingskonzert Sindings „Frühlingsrauschen“.

Kalniņš ist in seiner Heimat ein hochgeschätzter Komponist, besonders für seine Lieder, seine Klavier- und Chormusik. Er schrieb die erste lettische Nationaloper namens „BANUTA“, die aber beispielsweise auch in Berlin aufgeführt wurde.

Es folgen nun einige Mazurkas von Frédéric Chopin. Die Mazurka ist bekanntlich der polnische Nationaltanz par excellence. Die Mazurka ist im $\frac{3}{4}$ Takt geschrieben wie der Walzer, es werden hierin jedoch immer wieder charakteristische Betonungen verwendet, auf dem 2. Viertel oder über mehrere Takte sich erstreckend an unregelmäßiger Stelle, wie wir es vom Walzer, dessen 1. Viertel der impulsgebende rhythmische Wert ist, nicht kennen.

Auf you tube gibt es sehr schönes Video, wo man diesen Volkstanz anschauen kann, in größeren Gruppen von Männern und Frauen in polnischen Trachten getanzt und den ich empfehlen möchte anzuschauen. Man versteht anschließend mehr.

Chopins Mazurkas sind natürlich nicht zum unmittelbaren Mittanzen komponiert, sie sind davon inspiriert und gehen in seelische Tiefen, die von Chopin in feinsten Weise ausgelotet werden.

An dieser Stelle nun etwas Biographisches:

- Frédéric Chopin und Franz Liszt waren sich in Paris begegnet und haben dort auch einige Konzerte gemeinsam gegeben.
- Chopin hat Liszt seine Etüden op. 10 gewidmet.
- Robert und Clara Schumann hatten Liszt 1840 bei einem Konzert in Dresden erlebt, von dem sie fasziniert waren.
- Clara Wieck hatte als 13-jährige Chopins op.2 aufgeführt, die Variationen über Mozarts Aria aus „Don Giovanni“ „La ci darem la mano“, ein virtuoses Stück, das Chopin kaum einer deutschen Pianistin zugetraut hatte spielen zu können.

Dies als eine kleine Einlassung, dass sich diese vier Großen der Musik kannten und schätzten.

Franz Liszt schrieb etwa 1848, noch zu Lebzeiten Schumanns, die Transkription des Liedes WIDMUNG, das ich zu Beginn spielte und das er LIEBESLIED nannte. Als ich erst kürzlich Clara Schumanns Übertragung kennenlernte kam mir rasch die Idee zu einer Gegenüberstellung in diesem Programm. Dieselbe Melodie und eine verwandte Harmonik – bei Clara Schumann dem Komponisten Schumann ganz nah, bei Liszt in ein anderes Gewand gekleidet und großzügig ausgeschmückt.

Mich begeistert es, zu erfassen, wie hier zwei grossartige Musiker des 19. Jahrhunderts verschiedene Wege gehen und welche Lösungen sie finden!

Den Abschluss werden zwei Bach-Transkriptionen bilden.

Alexander SILOTI gehörte zu dem umfangreichen Schülerkreis Franz Liszts in Weimar und war zu seiner Zeit ein hochgeschätzter Pianist und Pädagoge. Er transkribierte zahlreiche Werke Bachs und anderer Komponisten.

Myra HESS, Engländerin, war eine ebenso geschätzte Pianistin und Pädagogin, sie konzertierte besonders im anglo-amerikanischen Raum.

Mit der Transkription der berühmten Arie „Jesus bleibet meine Freude“ aus Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ BWV 147, die den Ausklang bilden soll, dürfte sie nahezu weltberühmt geworden sein.

Ich bin mir sicher, dass dieses Stück hier auf einige vertraute Ohren stoßen wird!

Zugabe: Egon Petri „Schafe können sicher weiden“,

BWV 208

CD-Aufnahmen dieses Programms:

SILOTI BACH OPUS MAGNUM II, Hänssler Classic

HESS BACH-TRANSKRIPTIONEN, ars musici

PETRI BACH ILLUMINATIONES, Hänssler Classic